

Was gut tut

Dokumentation des Themenjahrs Seelsorge

16. März 2022 - 2. Juni 2023



Evangelisch-lutherische
Landeskirche in Braunschweig



Impressum

Herausgeber Evangelisch-lutherische Landeskirche in Braunschweig / **Redaktion** Michael Strauß **Anschrift** Dietrich-Bonhoeffer-Straße 1, 38300 Wolfenbüttel, Tel. 05331-802-0, Fax 05331-802-707, info@lk-bs.de, www.landeskirche-braunschweig.de / **Fotos** Klaus G. Kohn / **Layout** Dirk Riedstra / **Druck** MHD Druck & Service GmbH, 29320 Hermannsburg

Inhalt

Vorwort	4
Verlauf	6
Projekt „Seelsorge - Grundbaustein der Kirchen-DNA“, Begegnungen in Konventen	10
Studientag im Theologischen Zentrum	16
Erfahrungen mit dem Oasentag für Ehrenamtliche	19
Podiumsveranstaltung „Woher kommt mir Hilfe? - Resilienz, Spiritualität und Seelsorge“	20
Gesamtpfarrkonvent 2022 mit Diana Kinnert	22
Besuche des Landesbischofes	24
Publikation „Seelsorgeflyer“	25
Buchprojekt „Seelsorge“	26
Synodaler Thementag Seelsorge	28
Schlussfolgerungen	29
Konkretisierung	32

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

ich freue mich, Ihnen mit diesem Papier die Dokumentation des bischöflichen Themenjahrs 2022/23 zum Thema „Seelsorge“ vorzulegen.

Das Themenjahr wurde durch eine Fachgruppe vorbereitet und gestaltet. Auf ihre Anregung hin ist auch die vorliegende Dokumentation entstanden. Ich danke den Mitgliedern der Fachgruppe sehr herzlich für ihr Engagement und die in diesem Projekt investierte Zeit sowie wie dem vielfach unterstützend und beratend tätigen Referat für Kommunikation und Medien.

Ich freue mich, dass es mit dem Themenjahr gelungen ist, die Seelsorge innerhalb und außerhalb der Kirche sichtbar zu machen, Akteurinnen und Akteure zu vernetzen sowie die Begegnung und den fachlichen Austausch auf verschiedenen Ebenen zu fördern.

Beigefügt sind dieser Dokumentation zwei Anhänge:

1. ein Thesenpapier, in dem die Fachgruppe ihre im Verlauf des Themenjahres gewonnenen Einsichten und Schlussfolgerungen festgehalten hat,
2. eine Stellungnahme des Geschäftsführenden Ausschusses Seelsorge – Beratung – Supervision, der daraus konkrete Maßnahmen ableitet.

Unter den drei Überschriften des vorliegenden Papiers „Verlauf – Schlussfolgerungen – Konkretionen“ lassen sich aus meiner Sicht wertvolle Einsichten zu Seelsorge als Querschnittsaufgabe kirchlicher Arbeit finden. In den nächsten Jahren werden kirchenleitende Organe aufgrund sinkender Ressourcen vor kirchenpolitischen Entscheidungen von hoher Tragweite über die künftige Gestalt des kirchlichen Lebens stehen. Der Zukunftsprozess unserer Landeskirche will dazu beitragen, dass diese Entscheidungen auf Grundlage einer sorgfältigen Wahrnehmung des gesellschaftlichen Kontextes, eines geklärten Verständnisses des Auftrags der Kirche und darauf bezogener strategischer Erwägungen getroffen werden.

Dabei ist in den bisherigen Diskussionen deutlich geworden, dass die Kirche der Zukunft weniger eine Kirche für Menschen als eine Kirche mit Menschen sein wird, die als „hörende Kirche“ im Dialog mit ihnen danach fragt, was sie von ihr brauchen.

Zugleich wird es künftig stärker als bisher darauf ankommen, kirchliche Arbeitsfelder und Ebenen nicht unverbunden nebeneinanderherlaufen zu lassen, sondern sie im Sinne eines „Netzwerks kirchlicher Orte“ besser als bisher aufeinander zu beziehen und miteinander zu vernetzen.

Der Kultivierung einer seelsorglichen Haltung und den damit verbundenen Kompetenzen kommt in diesem Zusammenhang aus meiner Sicht eine besondere Bedeutung zu, nicht nur im Rahmen der Spezialseelsorge. Sie wird vielmehr künftig eine wichtige Rollenanforderung für alle haupt-, neben- und ehrenamtlichen Mitarbeitenden in Kirche und Diakonie. Nicht nur, aber auch in seelsorglichen Begegnungen verwirklicht sich das Leitbild einer „hörenden Kirche“. Denn darin treten nicht nur Menschen miteinander in Beziehung, sondern Gott wird mit seinem Wort und seiner Geistkraft gegenwärtig.



Dr. Christoph Meyns

Dr. Christoph Meyns
Landesbischof

Verlauf

Eröffnungsveranstaltung am 16. März 2022

Am 16. März 2022 haben rund 80 haupt- und ehrenamtliche Seelsorgerinnen und Seelsorger aus Kirchengemeinden, Kliniken, der Telefonseelsorge und der Evangelischen Ehe-, Lebens- und Krisenberatung in der St. Andreaskirche zu Braunschweig an der Jahrestagung Beratung und Seelsorge teilgenommen. Sie war zugleich Eröffnungsveranstaltung des bischöflichen Themenjahres Seelsorge. Nach einem Vortrag von Landesbischof Dr. Meyns zum Thema: „Was ist die Seele, und wie sorgen wir für sie?“ gab es Gelegenheit, sich über zentrale Fragen rund um das Thema Seelsorge auszutauschen. Am Nachmittag referierte Pfarrer Andreas Mann aus Wiesbaden zum Thema Notfallseelsorge.

Außerdem haben sich bei dieser Veranstaltung die Seelsorgebereiche in der Landeskirche vorgestellt. Dazu wurde für jeden Arbeitsbereich ein Roll Up produziert, im einheitlichen Design mit verschiedenen Farben. In den Pausen standen Verantwortliche aus den Arbeitsbereichen für Gespräche und Informationen zur Verfügung.

Was wollten wir?

- Das Themenjahr Seelsorge eröffnen und dabei möglichst viele Interessierte erreichen.
- Das Themenjahr und Themen der Seelsorge profiliert in die Öffentlichkeit bringen.
- Das Gespräch innerhalb der Landeskirche unter Seelsorgenden fördern.
- Seelsorge innerkirchlich stärken.
- Die vielfältige Seelsorgelandschaft in der Landeskirche Braunschweig sichtbar machen.
- Mit den Teilnehmenden in ein Gespräch zu konkreten Fragestellungen kommen

Was ist passiert?

Es kam zu einem Austausch zwischen Pfarrpersonen aus Gemeinde und Spezialseelsorge und Seelsorgenden im Ehrenamt über die Herausforderungen, vor denen SeelsorgerInnen stehen, über die Bedeutung des Glaubens in der Seelsorge und über den landeskirchlichen Kontext, in dem Seelsorgende tätig sind. Dieser Austausch wurde vom Landesbischof, den Ausrichtenden und den Teilnehmenden als wertvoll und wichtig wahrgenommen.

Die Ergebnisse des Austausches wurden gesichert und über das Intranet veröffentlicht.

Der Eindruck, dass Seelsorge sowohl als aufsuchende Seelsorge als auch als Beratungsangebot kein Nachfrageproblem hat und, mindestens auf Ebene des Ehrenamts, auch kein gravierendes Nachwuchsproblem, hat sich bestätigt.

Es wurde festgestellt, dass es ein gutes Fortbildungsangebot im Bereich Seelsorge gibt und der Wunsch zum Ausdruck gebracht, dieses abzusichern bzw. auszubauen. Es wurde angeregt, dass Themen der Theologie und des Glaubens stärker in diese Formate einfließen sollten.

Was ist daraus geworden? - Mögliche Impulse

Der Wunsch nach Freiräumen für Seelsorge im Pfarramt, zum Beispiel durch Entlastung des Pfarramtes von fachfremden Aufgaben wurde wiederholt geäußert.

Die Notwendigkeit von Nachwuchsgewinnung für Qualifizierung, Fort- und Weiterbildung in Seelsorge und Beratung wurde betont.

Mit Blick auf kirchenleitendes Handeln wurden ein stärkeres Engagement und mehr Austausch an den Schnittstellen Kirche - andere Institutionen, wie Krankenhaus und Schule, gefordert.

Dagmar Reumke

Projekt „Schätze heben“ - Die Seelsorge der Landeskirche in Porträts

Seelsorgliche Arbeit beglückt und erfüllt uns, sie verbindet uns als SeelsorgerInnen in unterschiedlichen Arbeitsbereichen im übergemeindlichen und gemeindlichen Dienst. Dies wurde uns in der Mitarbeit am bischöflichen Themenjahr neu bewusst. Ebenso, wie viel seelsorgliche Arbeit es im Bereich unserer Landeskirche gibt. Hier variieren Orte, Beteiligte, Formen und Themen. Seelsorgliche Arbeit ist zudem professionell beschreibbar, ihr eignet eine besondere Qualität. So ereignet sich in seelsorglichen Begegnungen oft ein erhellender, ja heilsamer Moment, der auf den Lebensweg ausstrahlen kann.

Was für ein Schatz! Oder eher: Wie viele Schätze!

Was wollten wir? Ziele

Diese Schätze sollten öffentlich sichtbar werden – möglichst konkret und ansprechend, auf die unterschiedlichen Orte und Formen bezogen. Auch konkrete Erfahrungen und Haltungen Seelsorgender sollten erkennbar sein. Gleichzeitig galt es, die Verschwiegenheit – einer der Grundzüge und Voraussetzungen seelsorglicher Arbeit – zu wahren.

Als gute Möglichkeit erschien uns, die Seelsorgerinnen und Seelsorger in den Mittelpunkt zu stellen. Bilder von ihnen sollten Seelsorge anschaulich machen. So sind Porträts von 23 Seelsorgenden zwischen März 2021 und Mai 2022 im vierzehntägigen Rhythmus auf den Social-Media-Kanälen der Landeskirche veröffentlicht worden. Die Fotogalerie ist auch über den Internetauftritt der Landeskirche (Aktuell/Fotogalerien/Fotoprojekt Seelsorge) einzusehen.

Was ist passiert / vorher – nachher?

Projektgestaltung /Entwicklung

Bei der Auswahl der Abgebildeten haben wir VertreterInnen verschiedener Arbeitsbereiche, aus möglichst allen Propsteien, Haupt- und Ehrenamtliche sowie Männer und Frauen berücksichtigt.

Auf jedem Porträt sollte außer der Person ein Gegenstand sichtbar sein, der etwas von ihrer Arbeit und ihrer Haltung erzählt. Zudem waren alle Seelsorgenden aufgefordert, einen Satz zu formulieren, der von ihren Erfahrungen

erzählt. Die Sätze sind eine je individuelle Ergänzung unserer Vorgabe „An der Seelsorge ist mir kostbar...“. Auch der Name sowie der Tätigkeitsbereich sind jeweils genannt. Diese Entscheidungen haben wir in guter Zusammenarbeit mit dem landeskirchlichen Referat für Kommunikation und Medien getroffen. So haben wir die Seelsorgenden angesprochen und ihre Statements gesammelt und gute Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit den Portraitierten gemacht. Viele waren überrascht, von uns angefragt zu werden. Alle waren gerne bereit, sich zu zeigen und damit der Seelsorge ihr Gesicht zu geben. Im Sammeln ihrer Äußerungen ergab sich ein lebendiger Austausch, der uns überraschte und erfreute. Manche ließen uns auch teilhaben an ihren Überlegungen, welcher Gegenstand etwas von ihrer Arbeit und Haltung vermittelte, wie sie sich auf den Weg machten, noch einmal neu über Seelsorge nachzudenken. Wir haben 23 Menschen erlebt, denen Seelsorge am Herzen liegt und die ihr Nachdenken und ihre Begeisterung für Seelsorge mit uns teilen.

Bei Klaus G. Kohn war die fotografische Umsetzung in guten Händen – das haben alle Portraitierten zurückgemeldet. Die Aufbereitung des Materials sowie das Einspielen in die Social-Media-Kanäle lag beim Social Media-Team.

Im Blick auf die „Öffentlichkeit“, die Adressaten des Projektes, haben wir wenig konkrete Rückmeldungen bzw. Reaktionen erlebt. Das lag sicher auch an der Struktur dieses Projektes.

Von einzelnen Menschen in Gemeinden wissen wir, dass sie die Portraitierten und ihre Leidenschaft für Seelsorge entdeckt haben. Sicher ist manchem zuerst ein Ihnen bekanntes Gesicht ins Auge gefallen – und dann mit den weiteren Bildern die Vielfalt unserer Seelsorge.

Was ist daraus geworden? Mögliche Impulse

Wir leiten aus unseren Erfahrungen folgendes ab:

Seelsorge als Arbeitsfeld sollte weiterhin öffentlich und leicht auffindbar präsentiert werden.

Dabei sollten alle Mittel der Öffentlichkeitsarbeit genutzt werden: Printmedien (zum Beispiel Flyer für Gemeindehäuser und andere Institutionen), Social Media-Kanäle und Face-to-Face Gespräche und Kontakte.

Weiter genutzt und ausgebaut werden sollte die konstruktive Zusammenarbeit unterschiedlicher Kompetenzen und Aufgabenbereiche (Seelsorge und Öffentlichkeitsarbeit).

Das hohe Engagement der Seelsorgenden ist wertzuschätzen und zu fördern. Ein gutes Beispiel dafür ist das aus diesem Projekt entstandene Buch.

Ulrike Baehr-Zielke, Petra Rau

Projekt „Seelsorge - Grundbaustein der Kirchen-DNA“, Begegnungen in Konventen

In der Mitarbeit am Themenjahr haben wir die vielfältigen Seelsorgebereiche und vor allem die engagierten Seelsorgenden immer wieder wahrgenommen. Seelsorge ist ein vielfältig und gut besetzter Arbeitsbereich an unterschiedlichen kirchlichen Orten (Gemeinden, andere Institutionen). Innerhalb der Gemeinden und Propsteien sind die Hauptamtlichen wesentliche AnsprechpartnerInnen für Seelsorge. In den Pfarrkonventen sind sie miteinander vernetzt. Es schien uns lohnend, mit diesen Personen die Bedeutung von Seelsorge (neu oder wieder) zu entdecken, sich darüber auszutauschen.

So entwickelten wir erste Gedanken zu einem Format für Konvente.

Im Rückblick freuen wir uns, dass alle Konvente unserer Landeskirche sich im Laufe des bischöflichen Themenjahres dem Thema Seelsorge gewidmet haben. Im Zentrum standen die Reflexion und der Austausch der eigenen seelsorglichen Praxis sowie hilfreiche oder erschwerende Bedingungen dieses Arbeitsbereiches.

Was wollten wir? Ziele

Unser Ziel war, dass das Thema bzw. der Arbeitsbereich Seelsorge flächendeckend in den Konventen zur Sprache kommt. Dieser wichtige Arbeitsbereich sollte gemeinsam von allen Mitgliedern des Konvents in den Blick genommen werden, ein Austausch auf Augenhöhe eröffnet werden.

Dabei sollte das Gemeinsame von gemeindlicher und übergemeindlicher Seelsorge im Zentrum stehen, gegen den oft erfahrbaren Konflikt zwi-

schen gemeindlichen und übergemeindlichen Arbeitsfeldern bzw. Pfarrpersonen. Bewusst haben wir die Konvente als Orte für unser Projekt gewählt, um auch andere Berufsgruppen einzubeziehen.

Gegen die oft empfundenen Defizite („Ich müsste viel mehr Seelsorge leisten...“) wollten wir ermöglichen, dass Seelsorge bewusst als inhärenter Bestandteil der eigentlichen beruflichen Praxis wahrgenommen wird. Unser Ziel war auch, dass das Wesentliche von Seelsorge in der Art des Umganges mit diesem Thema aufleuchten kann: Seelsorge als Resonanzgeschehen, Dialog und Zuwendung zu einander. Nicht forciert werden sollten die theoretische Auseinandersetzung, Streit um Konzepte, oder auch der Wettbewerb, wer mehr bzw. bessere Seelsorge macht.

Was ist passiert / vorher – nachher?

Projektgestaltung /Entwicklung

Uns war schnell klar, dass es einen Entwurf für ein moderiertes Gespräch geben muss, der

- für verschiedene (Berufs-)Gruppen und Konvente geeignet ist,
- analog und digital durchführbar ist (Corona),
- von unterschiedlichen ModeratorInnen ohne großen Vorbereitungs- bzw. Materialaufwand durchgeführt, natürlich auch modifiziert werden kann (s. die Vorlage inklusive möglicher Moderationstexte im Anhang).

Relativ früh erschien uns der Bild der DNA passend, um die Bedeutung von Seelsorge als Grundthema von Glauben/Kirche auszudrücken. Gleichzeitig ist es ein nicht theologisch vorbelastetes bzw. strittiges Motiv.

Folgende grundlegende Struktur haben wir entwickelt:

- a. Selbstreflexion: Seelsorge für mich (Wo ist für meine Seele gesorgt?) und Seelsorge in meiner aktuellen Arbeit
- b. Persönlicher Austausch über Seelsorgeerfahrungen im eigenen Arbeitsfeld. Vor allem die Resonanz sollte einen Schwerpunkt bilden, nicht die Bewertung oder Fachdiskussion

- c. Gespräch in Gestaltungsraum/Plenum: Wünsche, Erkenntnisse, Konfliktlinien aus dem Wahrgenommenen und Besprochenen benennen

Dieser Dreischritt ist eingebettet in die Hinführung zum Thema und die Weitergabe von Anliegen („Was brauche ich persönlich und strukturell für meine Seelsorgearbeit?“). Besonders hier sind sicher auch für den Zukunftsprozess wichtige Themen genannt.

Mit dem Arbeitsblatt für alle Teilnehmenden sollte die Struktur des Austauschs sichtbar werden – gleichzeitig auch die Wertigkeit von Seelsorge und dem Austausch dazu deutlich werden (gute Papierqualität, ansprechende Gestaltung). Hier erwies sich die Zusammenarbeit mit Herrn Strauß als hilfreich.

Ein Evaluationsbogen für die jeweiligen ModeratorInnen haben wir entwickelt, um die Anregungen und Ergebnisse aus den Konventen festzuhalten und sie zum Beispiel im Zukunftsprozess weiter zu reflektieren.

Durchführung

Um alle Konvente zu erreichen, stellten wir das Projekt Anfang 2022 im Pröpstekonvent vor.

Viele KollegInnen aus dem Konvent Klinik- und Altenpflegeheimseelsorge haben auf unsere Anregung hin – oft gemeinsam mit einer Kollegin/einem Kollegen aus der Gemeinde – in ihrem Pfarrkonvent die Moderation übernommen. In zwei Konventen war der Bischof zu Gast, vier Konvente konnten wir beide begleiten und haben aus eigener Anschauung erlebt, wie unterschiedlich Konvente sind.

So wurde das Modul zwischen Mai 2022 und Februar 2023 in allen Konventen durchgeführt. Damit haben wir die gesamte Landeskirche abgedeckt und die überwiegende Zahl von PfarrerInnen sowie viele DiakonInnen und manche KirchenmusikerInnen ins Gespräch gebracht.

Auch ein Kreis von Mitarbeitenden in der Diakonie hat das Modul durchlaufen.

Erfahrungen in den Konventen

Die Moderator:innen haben gut mit dem vorbereiteten Material umgehen können, auch eigene Elemente eingefügt: Bilder zur Seelsorge und

der Austausch dazu und gezielte Fragen nach anderen Playern in diesem Arbeitsfeld.

Die Konvente haben sich alle auf die Arbeit mit dem vorgeschlagenen Programm eingelassen, bei manchen gab es Abwehrreaktionen, bei vielen aufgeschlossenes Interesse. Die überwiegende Resonanz auf den reflexiven Modus mit erfahrungsbezogenem, persönlichem Austausch war positiv. Das ist bemerkenswert, sind Konventssitzungen sonst meist sachorientiert ohne persönliche Beteiligung oder Begegnung strukturiert. Das Thema Seelsorge eröffnet in vielen Konventen eine Leichtigkeit, Zugang zu sich und den KollegInnen. Konstruktive Gespräche zu den Rahmenbedingungen des Arbeitsbereichs Seelsorge und mancherorts auch zu Strukturen vor Ort waren oft möglich.

PfarrerInnen aus Gemeinden und anderen Arbeitsfeldern sowie DiakonInnen konnten miteinander, durchaus auch ein Stück weit seelsorglich, am Thema arbeiten, Kirchenmusiker taten sich teilweise schwerer. Seelsorge stellt sich als verbindendes Thema heraus, der kollegiale Austausch hat bestärkt, aber auch Kritisches (Konflikte und Fragen in einzelnen Gestaltungsräumen) wurde angesprochen.

Beeindruckend war für uns persönlich, wie sich im Austausch in den Konventen Freude und hohes Engagement an und in der Seelsorge, Verbundenheit gerade in diesem Arbeitsfeld, hohe Reflexionsfähigkeit gezeigt haben.

Wahrnehmungen zum Arbeitsbereich Seelsorge

Seelsorge wird durchweg als extrem relevantes Arbeitsfeld betrachtet, sie gehört zum pastoralen/diakonischen Selbstverständnis und wird oft als sinnhaft und erfüllend erlebt. Manche Belastung durch mitgeteilte und empathisch begleitete Lebenswege bzw. Schicksale gibt es natürlich auch. Seelsorge ist vielen KollegInnen echte Herzensangelegenheit, immer wieder wurde betont: leider mit zu wenig Zeit dafür.

Zudem wurde deutlich, dass Seelsorge inneren und äußeren Raum und Zeit benötigt. Dabei finden kaum verabredete Seelsorgegespräche im Dienstzimmer statt. Seelsorge ereignet sich vielmehr im Alltagsgeschehen, in „zufälligen“ Begegnungen und Gesprächen.

Vielfach benannt wurde auch die herausfordernde, oftmals frustrierende, aktuelle Situation:

- Strukturreform folgt auf Strukturreform
- Vakanzen lasten in manchen Konventen schwer auf allen KollegInnen und nehmen den Raum für Seelsorge
- Veränderungen des Arbeitsfeldes durch Teambildung, neue Zuschnitte fordern immer wieder heraus und kosten Zeit und Kraft
- Ressourcen für kirchliche Arbeit schrumpfen beträchtlich: Pfarrpersonen, Sekretärinnenstellen, Küsterstellen, Ehrenamtliche durch Berufstätigkeit weniger verfügbar...
- viele vorgegebene Aufgaben (Verwaltung, Gebäude, Strukturreformen, Grundsteuer) lassen wenig Raum für Seelsorge, als „softes“ Thema verliert sie schnell ihren Platz und kommt vielen Kolleg:innen zu kurz
- gesellschaftliche Entwicklungen (Einsamkeit, Mitgliederschwund, die sich immer weiter ausdifferenzierenden Arbeits- und Lebensräume) machen es schwer, Kontakt aufzunehmen, gut ansprechbar zu sein
- gleichzeitig genießen Seelsorgende eine hohe gesellschaftliche und persönliche Akzeptanz, sie werden angefragt, wenn sie ansprechbar/vor Ort sind
- das Ehrenamt wandelt sich (zunehmende Berufstätigkeit u. a.), alte Muster greifen nicht mehr

Seelsorge hat ihren Wert in sich, sie sollte nicht primär für den Gemeindeaufbau u. a. verzweckt werden. Das ist gerade auch im Ablauf des Moduls klar geworden und erlebbar gewesen.

Was ist daraus geworden? Mögliche Impulse

Einige Zitate zeigen grundlegende Probleme aber auch Ideen auf.

- „Wenn ich Tabelle II nicht abgebe, bekomme ich Probleme. Nach der Seelsorge oder Besuchen fragt keiner.“

- „Ich glaube, ich muss mir einen halben Tag in der Woche den Kalender freihalten und einfach durchs Dorf gehen. Dann passiert Seelsorge.“
- „Wie wäre es mit einem Tingel-Tag?“
- „Seelsorge ist eine kreative Kunst und eine fundierte Profession.“
- „Auch Diakoninnen und Diakone haben eine Ausbildung in Gesprächsführung und Seelsorge.“
- „Haltet uns den Rücken frei“ (das LKA als Serviceeinrichtung)
- „Helfen würde eine Supervision und eine Kur!“
- „Mein Herz schlägt im Alltag der Menschen.“

Aus den in den Konventen benannten konkreten Anregungen für die seelsorgliche Praxis, Problemen und Ideen dazu wird deutlich:

Seelsorge ist ein Erkennungszeichen von Kirche in der Welt.

Seelsorge braucht inneren und äußeren Raum. Das betrifft die eigenen Kompetenzen sowie die Rahmenbedingungen.

Strukturelle Sicherungen sind notwendig, damit das Arbeitsfeld bestehen bleiben und sich weiter entwickeln kann.

Das bedeutet:

- Arbeitsplatzzuschnitte und -beschreibungen prüfen. Manche Arbeitsfelder müssen an andere Stellen abgegeben werden, Pfarramt und DiakonInnen von Verwaltungsaufgaben entlasten. Hier bietet sich sicher der Blick auf multiprofessionelle Teams an.
- Fortbildungen sind notwendig und der Raum dazu (Vertretungsregelungen werden immer schwieriger).
- Es braucht Ansprechpartner für Seelsorgende bei fachlichen Fragen (Was bedeutet dieses Krankheitsbild, worauf kann ich evtl. verweisen, an wen „übergeben“?), begleitete Selbstreflexion und Supervision.
- Vernetzung erscheint wichtig! Analyse und Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit anderen Playern in Seelsorge unterstützen.
- Haupt- und Ehrenamtliche müssen neue Wege der Zusammenarbeit finden. Das Ehrenamt muss gefördert werden: Aus- und

Fortbildungen, Ideen zur Begleitung und Zusammenarbeit entwickeln...

- Die Gehstruktur von Seelsorge muss gestärkt werden, an vielen Orten ins Gespräch mit Menschen zu kommen, muss ermöglicht werden. Es ist zu prüfen, inwieweit die Bemessung von Pfarrstellen an Gemeindegliederzahlen der Seelsorge, die einen Auftrag an alle Menschen hat, widerspricht.
- Die Schubladen – z. B. Kirche und Diakonie gehören geöffnet, manche Grenze ist fragwürdig geworden und muss überwunden werden (s. Projektgruppe Seelsorge und diakonische Kirche)
- Springerstellen bei Vakanzen
- Seelsorge muss gestärkt werden, auch die seelsorgliche Gemeinde, hier sind noch keine konkreten Ideen benannt.

Ulrike Baehr-Zielke, Petra Rau

Studientag im Theologischen Zentrum

Während der Planung des bischöflichen Themenjahres Seelsorge entstand die Idee eines Studientages, der sich mit der Theorie von Seelsorge befassen sollte. Was meint dieses Wort, wer verwendet es in welcher Weise und was genau tut ein Mensch, der für die Seele sorgt? Zudem sollte der Frage nachgegangen werden, wie sich die Praxis der Seelsorge von Formen der Psychotherapie unterscheiden und verstehen lässt?

Das Theologische Zentrum (ThZ) erschien dafür als geeigneter Veranstaltungsort, da sich damit gleichsam die Frage verbinden ließ, ob das Thema Seelsorge in der Landeskirche Braunschweig nicht auch einen festen Ort benötigt, an dem es angebunden ist und sichtbar bleibt. Und ob es im Hinblick auf die Nachhaltigkeit des Themenjahres nicht sinnvoll wäre, analog zum bestehenden Atelier Sprache ein Atelier Seelsorge am ThZ zu initiieren. Denn auch die Seelsorge als „Muttersprache der Kirche“ hätte ja durchaus eine „Meisterklasse“ verdient, in der sie theoretisch reflektiert und methodisch geübt werden kann.

Was ist passiert?

Unter dem Titel: „Wir haben doch die Psyche – wozu noch die Seele?“ fand schließlich am 14.2.2023 dieser Studientag im ThZ Braunschweig mit Pfarrer i. R. Dr. Günther Emlein statt.

Mit 30 ehren- und hauptamtlich Teilnehmenden war der Studientag ausgebucht. Erfreulich war zudem das große Interesse der ehrenamtlich Seelsorgenden aus den Bereichen der Notfall-, Krankenhaus- und Telefonseelsorge, die gut die Hälfte der Anwesenden bildeten.

Mit Dr. phil. Günther Emlein, ehemaliger Klinikseelsorger an der Universitätsmedizin Mainz, Lehrsupervisor der Dt. Gesellschaft für Pastoralpsychologie und Lehrender Supervisor der Systemischen Gesellschaft konnte für diesen Tag ein Referent gewonnen werden, der die Seelsorge mit der Systemtheorie von Niklas Luhmann in Verbindung bringt und auf diese Weise zu einem „Sinnsystem Seelsorge“ gelangt. Um dieses Sinnsystem ging es dann auch in seinem Vortrag und im folgenden gemeinsamen Austausch.

Grundlegend für Emleins Verständnis ist der Umstand, dass die Bedeutung eines Wortes von der anderen Seite der Unterscheidung abhängig ist. Das heißt, auf das Thema des Studientages bezogen (dass auch umgekehrt hätte lauten können): War bislang die bekannte Differenz Seele/Körper oder Psyche/Körper geläufig, so ist durch die Wegnahme des Körpers eine neue Differenz entstanden, nämlich Seele/Psyche. Die Gemeinsamkeiten dieser beiden Begriffe liegen in der Bezeichnung von Lebendigkeit, von Leidenschaften und Gefühlen, von Denken, von der Körper- und Raumlosigkeit sowie in der Bezeichnung von Individualität. Ihre Unterschiede sind darin zu sehen, dass die Psyche als sterblich und irdisch, die Seele hingegen als unsterblich und nichtirdisch beschrieben wird. So ist für die Psyche die Psychologie zuständig, die Seele hingegen gehört in den Bereich der Religion, für den die Theologie zuständig ist. Dabei ist wichtig zu sehen, dass es hier nicht um richtig oder falsch geht, sondern allein um einen kontextabhängigen Sprachgebrauch. Denn nach der Luhmannschen Systemtheorie geht es um eine funktionale Differenzierung der Gesellschaft mit ihren unterschiedlichen Bereichen wie Wirtschaft, Politik, Medizin etc. und Religion gehört als ein Bereich zur Gesellschaft

dazu. Im Gegensatz zu früheren Zeiten ist hier allerdings ein Nebeneinander und keine Schichtung in Oben und Unten gemeint.

Die Merkmale von Religion sind die Leitunterscheidungen Diesseits/Jenseits bzw. Immanenz/Transzendenz und die Unverfügbarkeit, die auch für Worte gilt. Hinzu kommen Fragen, die im Diskurs nicht zu beantworten sind sowie die Grenzen des irdischen Sinns. Religion behandelt unbeantwortbare Fragen durch den Mythos, das Ritual, die Meditation/Mystik sowie mit Musik und Hypothesik.

Das bedeutet für die Seelsorge, dass sie wie der Mensch auch in zwei Welten unterwegs ist: In einer Welt des Irdischen mit Psychologie, Kommunikation und Sprache und in einer nichtirdischen Welt der Seele und der unbeantwortbaren Fragen. Demnach muss Seelsorge stets herausfinden, wann Diskurskommunikation und wann „kommunikationsvermeidende Kommunikation“ angebracht ist. Seelsorge arbeitet als Hybrid mit einem Sowohl – als – auch im Wechsel. Sie kennt kein Entweder – oder! Daher braucht sie psychologisches wie auch theologisches Wissen gleichermaßen.

Da Sorge als Grundstruktur des In – der – Welt – Seins (Heidegger) angesehen werden kann, besteht sie aus dem Besorgen und Versorgen von Dingen und als Fürsorge gegenüber Lebewesen. Seelsorge als Fürsorge kümmert sich um die Individualität und die Unversehrtheit des/der anderen. Dr. Emlein sieht die Möglichkeit der Seelsorge schließlich darin, der irdischen Seite der Seele begrenzt Sorge angegedeihen zu lassen. Denn: „Nur wenn Gott der Hirte ist, wird nichts mehr mangeln.“

Was ist daraus geworden? Ziele

Folgt man der Seelsorge-Theorie Emleins als ein „Unterwegssein in zwei Welten“, so ergeben sich daraus m. E. zwangsläufig „pastoral-psychologische“ Konsequenzen. Denn die Seelsorge lebt von zweierlei Kompetenzen, einer theologischen und einer psychologischen Kompetenz, die gleichermaßen erforderlich sind und nicht gegeneinander ausgespielt werden dürfen. Es wäre daher sinnvoll, diese Kompetenzen weiter auszubauen und sie durch gezielte, qualifizierte und berufsbegleitende Fortbildungsangebote für Hauptamtliche im ThZ zu fördern. Denkbar wäre auch

ein Kursangebot, das am Ende mit dem Zertifikat „Pastoralpsychologische Seelsorge“ der Deutschen Gesellschaft für Pastoralpsychologie (DGfP) bescheinigt werden könnte. Qualitätsstandards der Seelsorge sollten keinesfalls aus dem Blick geraten, sondern als ein Alleinstellungsmerkmal unserer Kirche verstanden werden.

Christian Kohn

Erfahrungen mit dem Oasentag für Ehrenamtliche

Während beispielsweise die Ehrenamtlichen, die im Verkündigungsdienst unserer Landeskirche tätig sind, an das Theologische Zentrum angebunden sind, ist dies für die Ehrenamtlichen im Bereich der Seelsorge so nicht der Fall. Viele Seelsorgebereiche wären ohne die Tätigkeit der qualifizierten Ehrenamtlichen nicht darstellbar. Die Ehrenamtlichen sind nicht der Ersatz für das fehlende Hauptamt, sondern bereichern durch ihre jeweils eigene Persönlichkeit die Seelsorge. Eine Verknüpfung der Ehrenamtlichen gelingt nur punktuell durch die Jahrestagung des GA, einer gemeinsamen Fortbildung. Darüber hinaus ist jeder Seelsorgebereich auf sich allein gestellt.

Was ist passiert?

Zunächst geht es hier um den Dank und die Wertschätzung für die in den verschiedenen Bereichen der Seelsorge tätigen Ehrenamtlichen (Notfallseelsorge, Krankenhaus-, Alten- und Pflegeheim-, Telefonseelsorge, Kirchengemeinde, Schulseelsorge).

Die Ehrenamtlichen aus den Besuchsdiensten sind nicht eingeladen worden, damit wäre die Anzahl der Eingeladenen zu groß geworden, zudem ist die Frage der Qualifizierung der Ehrenamtlichen sehr unterschiedlich und grundsätzlich offen. Ist die Besuchsdiensttagung der bessere Ort und die Gelegenheit, Wertschätzung auszudrücken?

Intendiert ist mit dem Oasentag zum einen die Erfahrung, ich werde von der Kirchenleitung, dem Landesbischof gesehen mit dem, was ich tue. Und was ich am Bett, auf der Straße erfahre von der Lebenssituation der Menschen, das kann ich zum anderen meiner Landeskirche zurückmelden.

Was brauchen die Menschen und was erwarten sie von unserer Kirche? Dementsprechend beginnt der Oasentag nach Musik mit einem gemeinsamen Gespräch und auch beim gemeinsamen Essen steht der Austausch untereinander im Vordergrund.

Ein weiterer, entscheidender Punkt ist der der Vergewisserung und Stärkung. Andere Ehrenamtliche sind mit mir unterwegs, und uns begegnen in den verschiedenen Seelsorgefeldern häufig ähnliche Herausforderungen. Zur gegenseitigen Überraschung und Freude erleben die Ehrenamtlichen, dass viele andere mit ihnen unterwegs sind, an vielen verschiedenen Orten!

In der anschließenden Bibelarbeit erfolgt die Rückbindung an den, in dessen Namen wir unterwegs sind und der immer schon mit uns ist. Die eigene Verortung im Glauben wird bedacht und kann bestärkt werden.

Im Gottesdienst wird Schweres, schuldig Gebliebenes und Gelungenes vor Gott gebracht und die Ehrenamtlichen gehen mit einem - auf Wunsch - individuell zugesprochenen Segen zurück in den Alltag und den ehrenamtlichen Dienst.

Was ist daraus geworden? Ziele

Schwierigkeiten/Bedarf: Zentrale, landeskirchliche Adressliste, Mailverteiler aller Ehrenamtlichen erstellen und pflegen, um eine weitgehend vollständige und einfache Einladung zu ermöglichen.

Dabei gilt es die besondere Vertraulichkeit der Telefonseelsorge zu beachten. Erstrebenswert ist eine bessere Vernetzung der in den verschiedenen Seelsorgebereichen Tätigen.

Empfehlung: Wiederholung alle zwei bis drei Jahre. Aufgrund der sehr guten Resonanz bei den Ehrenamtlichen.

Elke Rathert

Podiumsveranstaltung „Woher kommt mir Hilfe? - Resilienz, Spiritualität und Seelsorge“

Die Landeskirche engagiert sich unter anderem in der Krankenhausseelsorge. Hier tut sie den Menschen gut. Hier hilft sie zum Leben. Hier erfüllt sie unseren Auftrag. Hier ist eine Stärke der Kirche. Hier erweist der christliche Glaube Lebensrelevanz. In der Krankenhausseelsorge erfährt die Landeskirche viel Wertschätzung für ihr Engagement von Seiten der Krankenhäuser. Die Krankenhausseelsorge genießt hohes Ansehen innerhalb des Systems Krankenhaus, bei den dortigen Akteuren wie ÄrztInnen, Pflegenden, Geschäftsführenden. Doch ist sowohl innerkirchlich als auch gesellschaftlich wenig bekannt über dieses Arbeitsfeld in der Seelsorge. „Ach, dass Kirche das macht, das wusste ich gar nicht. Das finde ich aber gut!“ In unserer Gesellschaft ist Resilienz zurzeit ein häufig genutzter Begriff. Oft wird er beispielsweise verwendet im Sinne einer Selbstoptimierung. „Sei widerstandsfähig und stark, dann kannst du mehr leisten.“ Aus christlicher Sicht ist solche Deutung kritisch zu hinterfragen, insbesondere auch nach den Erfahrungen in der Corona-Krise.

Was wollten wir? Ziele

Ziel war zunächst die Wissensvermittlung zum wichtigen Thema der Resilienz in Corona-Krise, Klimawandel, Krieg in der Ukraine und persönlichen Krisen wie Krankheit und Tod. Was ist der Beitrag des christlichen Glaubens in Zeiten der häufig geforderten Selbstoptimierung? Was stärkt uns? Darüber hinaus soll Seelsorge in der Gesellschaft sichtbar gemacht werden. Als Veranstaltungsort wurde Goslar ausgewählt, bewusst nicht Braunschweig. Rund 100 Teilnehmende sprechen für die „dezentrale“ Ortswahl, die auch die räumliche Ausdehnung unserer Landeskirche widerspiegelt. Zum Thema Resilienz hielt zunächst Prof. Dr. Cornelia Richter einen Vortrag gefolgt von einem Podiumsgespräch mit Landesbischof Dr. Christoph Meyns, Dr. Andreas Hoyer, Chefarzt Asklepios Harzklinik Goslar, Kerstin Rethemeier, Pysiotherapeutin, und der Krankenhausseelsorge, vertreten durch Pfarrerin Christiane Picht-Büscher, moderiert durch Sabine Kempfer, Redaktion Goslarsche Zeitung.

Ein Gespräch aus der Praxis von Medizin und Theologie, in welcher Form hilft christlicher Glaube persönliche wie globale Krisen besser durchzustehen? Professorin Richter führt dazu aus, Resilienz sei ein ambivalentes Krisenphänomen, weil sich Resilienz erst in der existenziellen Krise zeigt und ein nicht verstetigbares Phänomen ist.

Im Anschluss stellt sie ihr Resilienzmodell vor.

Hilfreich aus der christlichen Tradition sind unter anderem Lieder wie „Von guten Mächten“, „Aus meines Herzens Grunde“, „Bewahre uns Gott“. Sie alle benennen das Schwere und im Singen setzt eine Gegenbewegung ein. In den Klagepsalmen wird das Destruktive benannt und mit ihm gerungen. So wird in der christlichen Tradition auch das Schwere empfangen, was mich belastet, kann ich aber an Gott im Gebet abgeben. Ich kann aushalten und gestalten. Christen sind oft fähig, Dankbarkeit zu empfinden, auch bleiben sie oft achtsam, fähig auf Erlebtes zu antworten, mit Worten oder ohne Worte.

Biblische Erzählungen sind ein ganzes Reservoir an Krisenerzählungen. Mk15,34 . Ps 22,2.

Hilfreich sind ebenfalls Rituale, konkrete Rhythmisierungen. Ebenso wie das, was in Atmosphären wirkt, etwa Taizé-Andachten.

In der anschließenden Podiumsdiskussion werden Fragen behandelt nach der Organisationsform der Krankenhausseelsorge. Ob die Betonung der Seelsorge ein Rückzugsgefecht der Kirche sei oder sie sich auf ihre Stärken besinne. Wie Seelsorge den Menschen helfen könne. Ob Krankenhausseelsorge ohne Gott denkbar sei. Verfügbarkeit und Erreichbarkeit von Seelsorge.

Was ist daraus geworden? Folgerungen

Entscheidend für den Erfolg der Veranstaltung hinsichtlich der guten Teilnehmerszahl war die gelungene Kooperation mit der Goslarschen Zeitung. Auch von dieser Seite war viel Wertschätzung und Wohlwollen für die Seelsorge erlebbar.

Die Podiumsveranstaltung war ein weiterer guter Schritt, den Schatz der Seelsorge sichtbarer zu machen. Es braucht weitere, andere Schritte.

Elke Rathert

Gesamtpfarrkonvent 2022 mit Diana Kinnert

Mit Diana Kinnert hatten wir eine nicht nur prominente sondern auch ausgesprochen eloquente Referentin für den Gesamtpfarrkonvent gefunden. Diana Kinnert hat in ihrem Vortrag sehr klar das Phänomen der Einsamkeit an gesamtgesellschaftlichen Kontexten und Ursachen (hohe Funktionalität, Digitalisierung und Mobilität, hoher Grad an Individualisierung) rückgebunden. Sie hat den rund 80 anwesenden Pfarrpersonen und Interessenten aus diakonischen Arbeitsfeldern einen Einblick gegeben, wie die Politik in unterschiedlichen Ländern mit dem aus ihrer Sicht pandemisch grassierenden Phänomen der Einsamkeit umgeht.

Sie hat die Aufgabe und Bedeutung von Kirche als Akteurin im Sozialraum wertschätzend und positiv markiert. Es ist bedeutend, dass Kirche Räume/ öffentlichen Raum bietet, wo Menschen zusammenkommen können. In Kleingruppen wurde die Problematik der mitunter exklusiven Sprache/Begrifflichkeit im kirchlichen Raum thematisiert. Außerdem hat Diana Kinnert ermuntert, stärker von den Bedürfnissen unterschiedlicher Zielgruppen her zu denken.

Was wollten wir? Ziele

Das Thema des Gesamtpfarrkonventes sollte an das Themenjahr Seelsorge anschließen. Die Vorbereitungsgruppe, bestehend aus Dietmar Schmidt-Pultke, Frank Ahlgrim, Martin Stützer und Dagmar Reumke, hat sich für eine Fokussierung auf das Thema Einsamkeit entschieden. Dabei sollte auch, wenn auch nicht zuerst, das Thema Einsamkeit im Pfarrberuf zur Sprache kommen können.

Was ist daraus geworden? Folgerungen

Seelsorge und Diakonie wirken – von ihren Grundsätzen her – erkennbar über den binnenkirchlichen Raum hinaus. Sie sind missional, im Sinne einer Bewegung.

Der Vortrag wurde als ein wertvoller Impuls, Anstöße von außen erlebt; es wurde geäußert, dass es mehr solcher Impulse brauche. Deutlich wurde auch, dass zur Qualitätssicherung von Seelsorge auch die Überprüfung von exkludierenden Faktoren gehört.

Dem oft eher defizitorientierten Blick kirchlicher Mitarbeitenden auf die eigene Organisation hat Diana Kinnert nach meinem Erleben eine andere, positivere Sichtweise gegenübergestellt. Daraus könnte man auch die Frage ableiten, inwiefern die Kirche selbst, als Organisation/Institution Seelsorge und Stärkendes braucht.

Eine weitere These wäre, dass Personen und Organisation mehr Rückmeldung von außen brauchen.

Gefragt wurde auch nach der Einsamkeit der Pfarrpersonen. Die meisten Kontakte im Pfarramt sind dienstliche Kontakte. Mitunter besteht auch der Freundeskreis aus Menschen aus dem gemeindlichen Umfeld. Gerade bei alleinstehenden Pfarrpersonen besteht eine gewisse Gefahr, dass die Arbeit/das Dienstliche zum Lebensinhalt wird. Hier könnte über besondere präventive Angebote für alleinstehende Pfarrpersonen nachgedacht werden.

Dagmar Reumke

Besuche des Landesbischofes

Im Rahmen des Themenjahres hat der Landesbischof verschiedene Gespräche mit haupt- und ehrenamtlichen Seelsorgenden geführt, er hat außerdem Konvente und Einrichtungen besucht:

- die Gefängnisseelsorge In der JVA Wolfenbüttel
- die Diakoniekreisstelle in Salzgitter-Bad
- die ISK der Pastoralpsychologie der Landeskirche
- die Ehe-, Lebens- und Krisenberatungsstelle in Braunschweig

Begegnungen mit ehrenamtlichen Seelsorgenden erfolgten; im Rahmen seiner Teilnahme am KSA-Tag im Theologischen Zentrum, bei der Verleihung der Zertifikate zum Abschluss der Fortbildung Schulseelsorge in der Petrikirche in Braunschweig und bei einem Treffen mit ehrenamtlichen Notfallseelsorgenden. Bei seinen Besuchen der Pfarrkonvente in den Propsteien Helmstedt, Königslutter und Wolfenbüttel hat er am Format „Seelsorge DNA teilgenommen. Einen Austausch gab es ebenfalls mit dem Militärseelsorger Pfarrer Michael Rohde.

Ziele - Was wollten wir?

Ein zentrales Anliegen des Landesbischofs war es, dass die Seelsorge durch das Themenjahr eine erhöhte Aufmerksamkeit in unserer Kirche finden sollte. Der hohe Stellenwert des Arbeitsfeldes als kirchliche Kernaufgabe einerseits und der Seelsorge als zentrale Lebensäußerung des Glaubens andererseits sollten deutlich und erkennbar werden.

Was ist daraus geworden? – Folgerungen

- der Landesbischof hat einen Einblick gewinnen können, wo, wie und durch wen die Seelsorge als kirchliche Kernaufgabe innerhalb der Landeskirche wahrgenommen wird
- in den Begegnungen und Gesprächen sind Themen und Herausforderungen im Kontext seelsorglicher Tätigkeiten in den unterschiedlichen Arbeitsfeldern der Seelsorge angesprochen und deutlicher geworden
- der Landesbischof hat ehrenamtliche Seelsorgende kennengelernt und einen guten Eindruck des Stellenwerts dieses kirchlichen Ehrenamts bekommen
- er konnte seinen Dank und die Wertschätzung dieser Arbeit zum Ausdruck bringen.

Die Begegnungen und Gespräche waren für alle Beteiligten bereichernd und haben wechselseitig zu einer vertieften Wahrnehmung von Themen und Bedeutung der Seelsorge beigetragen. *Dagmar Reumke*

Publikation „Seelsorgeflyer“

Im Rahmen des Seelsorgejahres wurde in Zusammenarbeit mit dem Referat für Kommunikation und Medien, namentlich Herrn Strauß, ein Flyer entworfen, in dem Interessierte alle Seelsorgeangebote und Ansprechpersonen innerhalb der Landeskirche finden können. Dieser wurde über die Propsteien und weitere Personen verteilt und in Pfarrämtern, diakonischen Einrichtungen und an anderen öffentlich zugänglichen Stellen, unter anderem auch in Arztpraxen, ausgelegt. Er steht auch auf der

Homepage der Landeskirche zum Download bereit und liegt inzwischen in der zweiten Auflage vor.

Weiterhin stehen für alle Seelsorgearbeitsfelder Banner als Roll Up zur Verfügung. Sie werden zentral im Landeskirchenamt verwahrt und können bei Veranstaltungen und Tagungen eingesetzt werden.

Ziele - Was wollten wir?

Ziel war und ist es, dass Seelsorgeangebote und Ansprechpersonen leicht und niederschwellig auffindbar sind. Zugleich sollte die Vielfalt der Angebote seelsorglicher Begleitung aber auch der Fort- und Ausbildungsmöglichkeiten sichtbar werden.

Was ist daraus geworden - Folgerungen

Es ist im Rahmen des bischöflichen Themenjahres gelungen, das Arbeitsfeld der Seelsorge verschiedentlich einer (innerkirchlichen) Öffentlichkeit näherzubringen.

- deren Bedeutung zu unterstreichen und zwar sowohl mit Blick auf die vermittelte Botschaft als auch hinsichtlich von Möglichkeiten im Kontext anderer Institutionen und Organisationen
- im Rahmen einer Publikation (Flyer) und durch die Produktion von Bannern wurde die Ausdifferenzierung qualifizierter Seelsorgeangebote sichtbar

Dagmar Reumke

Buchprojekt „Seelsorge“

Innerhalb der Projektgruppe Themenjahr Seelsorge war die Idee entstanden, die Fotos, die im Rahmen des Projektes „Schätze heben“ entstanden sind, in einer nachhaltigen und wertigen Form zu dokumentieren und zu veröffentlichen.

Entstanden ist ein Bildband mit ergänzenden Texten: einem Vorwort des Landesbischofes, einer kurzen Beschreibung des Projektes „Schätze heben“ und zwei kurzen Texte von Volkmar Schmuck und Irene Sonnabend, die jeweils aus ihrem Erfahrungsschatz die Seelsorge unter einem eher geistlichen Blickwinkel, der auch die Kraft traditioneller Formen, Symbole

und Orte aufgreift, und einem eher beziehungsorientierten Aspekt mit Blick auf das kirchliche Arbeitsfeld der Seelsorge allgemein.

Der Bildband konnte wie geplant bei der Frühjahrssynode 2023 den Synodalen, der Kirchenregierung und dem Kollegium begleitend zum Thementag Seelsorge als Geschenk überreicht werden. Ferner haben die ehrenamtlichen SeelsorgerInnen, die sich am Projekt Schätze heben beteiligt haben und alle Mitwirkenden am Seelsorgejahr den Bildband als Geschenk erhalten. Er kann zukünftig als Geschenk des Landesbischofs/der Landeskirche zu bestimmten Anlässen überreicht werden.

Er ist in einer Auflage von 350 Exemplaren erschienen.

Titelfindung und Layout des Bildbandes lagen beim landeskirchlichen Referat für Kommunikation und Medien.

Ziele - Was wollten wir?

Die Bilder von Klaus G. Kohn für das Projekt „Schätze heben“ in einer nachhaltigen und wertigen Form dokumentieren und veröffentlichen. Den Synodalen und allen Mitwirkenden am Themenjahr Seelsorge ein wertiges Geschenk machen, das auf ästhetisch ansprechende Weise den „Schatz“ vor Augen hebt, über den die Landeskirche Braunschweig im Bereich der Seelsorge verfügt.

Was ist daraus geworden? - Folgerungen

Für das gelungene Projekt ist vor allem Michael Strauß zu danken, sowie den Autor*innen Volkmar Schmuck und Irene Sonnabend, die maßgeblich dazu beigetragen haben, dass dieser Bildband verwirklicht werden konnte - und natürlich dem Fotografen Klaus G. Kohn. Die beteiligten Ehrenamtlichen haben sich sehr darüber gefreut. Bei den Synodalen hat sich durch den Bildband der Eindruck einer bunten und qualitativ beeindruckenden Seelsorgelandschaft vertieft.

Dagmar Reumke

Synodaler Thementag Seelsorge

Mit einem Synodalen Thementag Seelsorge am 2. Juni 2023 endete offiziell das Bischöfliche Themenjahr Seelsorge. Es waren Kolleginnen und Kollegen sowie Ehrenamtliche aus allen Arbeitsbereichen der Seelsorge an diesem Tag vertreten. Trotz kurzfristiger Verlegung der Synode auf den Kirchencampus in Wolfenbüttel konnte, vor allem Dank tatkräftiger Unterstützung durch das Synodalebüro, der Thementag wie geplant ablaufen. Unter dem Dach des bunten Zirkuszeltens, welches das AJAB dankenswerterweise zur Verfügung gestellt hatte, kamen an den Roll-Up-Bannern Vertreterinnen der Seelsorge-Arbeitsbereiche mit den Synodalen ins Gespräch. Am Nachmittag wurden in zwei Durchgängen sechs unterschiedliche Workshops angeboten (zu den Themen Demenz, Einsamkeit, ethische Fallbesprechung, Krise, Seelsorge im Notfall und der Bedeutung von Symbolen und Ritualen in der Seelsorge), an denen Synodale und Synodengäste gern teilnahmen und die einen eher erfahrungs- und erlebnisorientierten Einblick in Themen, Methoden und Zugänge ermöglichen wollten.

Der Thementag wurde eröffnet durch ein kurzes Grußwort des Leiters der Theologischen Abteilung des Landeskirchenamtes, Oberlandeskirchenrat Thomas Hofer, und endete mit einer Synodenrede des Landesbischofs mit anschließender Diskussion.

Ziele - Was wollten wir?

Landessynodale sollten am Ende des Tages eine Vorstellung der vielfältigen Arbeitsformen von Seelsorge in unserer Landeskirche, und damit einen Eindruck davon, wie Kirche in ihrer Seelsorge für Menschen relevant wird, bekommen.

Die Tagesorganisation und Kommunikation sollten den Inhalten entsprechen und eigene Erfahrungen mit einer seelsorglichen Haltung und Atmosphäre ermöglichen. Dies sollte durch den Einsatz entsprechender Formate, Übungen und Workshops erfolgen.

Die Landessynodalen sollten im Verlauf des Tages nach Möglichkeit wahrnehmen, dass eigenes Erleben und In-Beziehung-Sein in den Settings des Tages sich vom Alltags- und Synodenerleben (positiv) unterscheiden.

Ein politisches Ziel war es, auf den Umstand hinzuweisen, dass die Seelsorge als Arbeitsfeld bislang nicht institutionell an die Arbeit der Synode angegliedert ist, zum Beispiel in Form eines Gastrechtes innerhalb eines synodalen Ausschusses.

Was ist daraus geworden? - Folgerungen

Aus Sicht der Verantwortlichen sind die drei erstgenannten Ziele in jedem Fall erreicht worden. Dies zeigen zahlreiche Rückmeldungen von Synodalen zum Synodalen Thementag.

Auch wurde die Frage nach einer institutionellen Anbindung der Seelsorge an die Synode in der synodalen Diskussion positiv aufgenommen.

Dagmar Reumke

Schlussfolgerungen

Qualifizierte Seelsorge in der Landeskirche Braunschweig

Im vorliegenden Papier fassen die Unterzeichnerinnen und Unterzeichner den Ertrag der Erfahrungen zusammen, welche die Fachgruppe im Verlauf des bischöflichen Themenjahres Seelsorge gesammelt hat. Sie sind im Folgenden als Thesen und kirchenpolitische Anregungen formuliert. Seelsorge ist ein Erkennungszeichen von Kirche in der Welt. Es wird den Akteur*innen und uns als Institution guttun, die gesellschaftliche Wertschätzung und das Wohlwollen für die Seelsorge, die uns entgegengebracht werden, wahr- und ernst zu nehmen.

1. Seelsorgliche Kirche

Seelsorge durchdringt alle kirchlichen Arbeitsfelder. Der Auftrag der Kirche Jesu Christi, das Evangelium in Wort und Tat in die Welt zu tragen, verwirklicht sich an unterschiedlichen kirchlichen Orten. Aus unserer Sicht liegen besondere Chancen in der Gehstruktur von Seelsorge.

Wir wünschen uns daher das deutliche Engagement der Kirchenleitung an den Schnittstellen zu anderen Institutionen (Krankenhäuser, Schulen, Institutioneller Diakonie).

*Das hohe Engagement der Akteur*innen im Bereich der Seelsorge ist zu schützen und zu fördern (Oasentage, Vertretungsregelungen).*

Hauptamt braucht Ehrenamt. Ehrenamt braucht Hauptamt, d.h. ehrenamtliche Seelsorgende brauchen als Gegenüber eine hauptamtliche Ansprechperson. Ebenso braucht das Hauptamt die Befähigung und Kompetenz für die Begleitung Ehrenamtlicher.

Wir regen daher an, den Arbeitsbereich der Seelsorge an das Theologische Zentrum als eine weitere Säule anzubinden und mit entsprechenden personellen und finanziellen Ressourcen auszustatten (Verwaltungsfachkraft, Fachkraft „Studienleiterin Seelsorge“, finanzielle Mittel für Veranstaltungen).

Wir regen weiterhin an, eine zentrale Adressliste aller ehrenamtlichen Mitarbeitenden in der Seelsorge, unter Beachtung der besonderen Vertraulichkeit der Mitarbeitenden in der Telefonseelsorge, anzulegen und in Zusammenarbeit mit dem ThZ zu pflegen.

Die Seelsorge braucht Formen und Foren, um qualifizierte Seelsorge auch in den traditionellen, klassischen Vollzügen kirchlicher Arbeit, im Bereich von Gottesdienst und Kasualien, Besuchsdienstarbeit und Konfirmandenunterricht, in der Arbeit mit Familien, Kindern und Jugendlichen zu stärken.

Wir regen an, über geeignete Formate und Foren ins Gespräch zu kommen.

2. Vernetzung und Öffentlichkeitsarbeit

Die kirchlichen Mitarbeitenden in der Landeskirche Braunschweig sollten wissen, wer ihre Ansprechpartner*innen in den Bereichen Seelsorge und Beratung sind. Sie sollten über Ansprechpersonen und die Möglichkeiten der fachlichen Begleitung für die Aus-, Fort-, und Weiterbildung im Bereich der Seelsorge informiert sein.

Seelsorgende sollen kompetent und in der Lage sein, Interessierte und Klient*innen an geeignete Stellen zu verweisen.

Auch den Akteurinnen und Akteuren im Sozialraum (Kommune, Landkreis, andere Soziale Träger und Institutionen) sollen die Seelsorgeangebote und Ansprechpartner*innen bekannt sein.

*Wir bitten die Verantwortlichen und Akteur*innen (Pröpst*innen, Pfarrpersonen, kirchliche Mitarbeitende) dafür Sorge zu tragen, den innerhalb des Themenjahrs in Zusammenarbeit mit dem RKM erstellten Seelsorgeflyer hierfür zu nutzen und ihn flächendeckend an zentralen Stellen auszulegen. Ferner sollte er weiterhin gut auffindbar auf der Intranet- und Internetpräsenz der Landeskirche abrufbar sein. Dies ist eine Möglichkeit, Seelsorgeangebote öffentlich und leicht auffindbar bekannt zu machen.*

Ebenso regen wir an, Veranstaltungen, die eine Vernetzung von ehrenamtlichen Seelsorgenden im Bereich der Landeskirche Braunschweig ermöglichen, regelmäßig zu fördern und durchzuführen (zum Beispiel „Oasentag“ für Seelsorgende) und deren Finanzierung sicherzustellen.

3. Berufspolitische Empfehlungen

Seelsorge braucht inneren und äußeren Raum. Das betrifft die eigenen Kompetenzen und die strukturellen Rahmenbedingungen. Seelsorge ist nicht an eine einzelne Berufsgruppe gebunden, sondern an den kirchlichen Auftrag und eine entsprechende Qualifikation. Manche Arbeitsfelder müssen an andere Stellen oder Berufsgruppen abgegeben werden, um Freiräume zu schaffen. Hier bietet sich der Blick auf die Multiprofessionellen Teams an. Wir regen an zu überdenken, inwieweit die Bemessung von Stellen anhand von Gemeindegliederzahlen der Seelsorge, die einen Auftrag an alle Menschen hat, widerspricht.

Fortbildungen sind notwendig und müssen ermöglicht werden (Vertretungsregelungen).

Wir schlagen konkret vor, Arbeitszeitregelungen zu installieren und flächendeckend Dienstvereinbarungen zu implementieren, um Hauptamtliche von fachfremden Aufgaben zu entlasten, sowie Arbeitsplatzzuschnitte und -beschreibungen zu prüfen.

Erforderlich ist weiterhin die Nachwuchsgewinnung und die Qualifizierung durch Fort- und Weiterbildung in Seelsorge und Beratung für Hauptamt und Ehrenamt in der Seelsorge, auch in Form von begleiteter Selbstreflexion und Supervision. Die Qualitätsstandards in der Seelsorge sind ein Alleinstellungsmerkmal unserer Kirche. Wir schlagen vor, das Angebot hierfür zu stärken und weiter bekannt zu machen.

Wolfenbüttel, den 28. Juni 2023

Elke Rathert, Krankenhausseelsorgerin und Vorsitzende des GA, Ulrike Baehr-Zielke, Altenheimseelsorgerin und PPD, Pastoralpsychologin und Supervisorin (KSA), Christian Kohn, Leiter der Telefonseelsorge in Braunschweig, Pastoralpsychologe und Lehrsupervisor (GOS), Petra Rau, Pfarrerin

Konkretisierung

Der Geschäftsführende Ausschuss Seelsorge-Beratung-Supervision hat sich mit der Dokumentation zum bischöflichen Themenjahr „Seelsorge“ und einem Papier mit daraus gefolgerten Anregungen der Vorbereitungsgruppe befasst.

In seiner beratenden Funktion für die Landeskirche und Entscheidungsgremien in Fragen der Seelsorge schlägt der Ausschuss folgende Punkte zu einer konkreten Umsetzung der gewonnenen Einsichten vor:

1. Die für Rechtsetzung zuständigen Gremien sollten darauf hinwirken, wegen der Bedeutung des Arbeitsfeldes Seelsorge und der Notwendigkeit, Nachwuchs bei Haupt- und Ehrenamtlichen zu gewinnen, in die Pflicht zur Fortbildung in den ersten Amtsjahren (FEA, vgl. Probendienstverordnung RS 405 § 5) ausdrücklich die Verpflichtung zu einer Absolvierung einer vertiefenden Seelsorge Fortbildung aufzunehmen: Geeignet sind dazu entweder der zweijährige Kurs in tiefenpsychologisch orientierter Seelsorge, der in Kooperation mit dem Zentrum für Seelsorge und Beratung in Hannover regelmäßig angeboten wird oder ein fraktionierter sechs-wöchiger Grundkurs KSA (Klinische Seelsorgeausbildung). Dies vertieft die Kompetenz aller Pfarrpersonen im Bereich Seelsorge und bietet zugleich die Grundlage auch für Weiterführungen in der Spezialseelsorge in Zeiten künftigen Fachkräftemangels.

Es sollte geprüft werden, in wie weit auch Diakon:innen in ihrer ersten Dienstzeit oder künftig auch generell, insbesondere Diakon:innen im Verkündigungsdienst, eine ähnliche Verpflichtung auferlegt bzw. abverlangt wird und rechtlich festgeschrieben werden kann.

2. Auf verschiedenen Gebieten findet bereits eine qualifizierende Ausbildung und Weiterbildung Ehrenamtlicher für seelsorgliche Aufgaben statt und ist aus Sicht des Geschäftsführenden Ausschusses bei den dafür Verantwortlichen in guten und bewährten Händen: Diese erfolgen für Schulseelsorger:innen (PPD Sektion T und ARPM), Ehrenamtliche für Gemeinde-, Krankenhaus bzw. Altenheimseelsorge (PPD Sektion KSA), Ehrenamtliche in der Telefonseelsorge (Leiter der TS, PPD Sektion GOS).

Um der Seelsorge und solchen Angeboten der Fortbildung zukünftig mehr Aufmerksamkeit und öffentliche Wahrnehmung zu geben, regt der GA an, eine koordinierende Stelle mit Stundenkontingent am Theologischen Zentrum anzugliedern, die der Vernetzung der Angebote und der Ehrenamtlichen, der Öffentlichkeitsarbeit zum Thema Seelsorge, sowie der Pflege eines Datenbestandes über Ehrenamtliche und ihre Qualifikationen Rechnung trägt. Hier könnte auch Zuarbeit für die Jahrestagung „Seelsorge-, Beratung- & Supervision“ geleistet werden bzw. organisatorische Hilfe z.B. bei der Veranstaltung eines regelmäßigen „Oasentages“ der Wertschätzung, der gemeinsamen Arbeit an Bibeltexten, eines Gottesdienstangebotes mit persönlicher Segnungsmöglichkeit u.v.m.. Eine solche Stelle könnte auch das Angebot von Veranstaltungen mit seelsorglichem Inhalt am Theologischen Zentrum verstärken. Ein möglicher Fokus wäre dabei insbesondere den seelsorglichen Anteil anderer Arbeitsbereiche wie Gottesdienst, Kasualien, KU, Besuchsdienstarbeit, Kinder- und Jugendarbeit zu reflektieren. Damit gewönne Seelsorge neben Gottesdienst und Predigt eine gleichwertige Präsenz am Theologischen Zentrum.

3. Der GA sieht die neu entstandenen, sich etablierenden und auch reformierenden Gestaltungsräume, aber auch die bisherigen Propsteien mit

in der Verantwortung, in regio-lokaler Entwicklung der Seelsorge ausreichend Öffentlichkeit zu verschaffen und den Menschen gute Seelsorgeangebote zu machen. Dazu scheint es uns zuerst notwendig, geeignete Konzepte für eine Vernetzung regionaler bzw. lokaler kirchlicher Akteure zu erarbeiten, und darüber hinaus auch die Vernetzung mit anderen Akteuren ähnlicher Ausrichtung wie diakonischen Einrichtungen vor Ort, Alten- und Pflegeheimen, Pflegediensten, Nachbarschaftshilfen, Quartiersentwicklungsgruppen usw. anzustreben. Der GA bringt dazu noch einmal die von ihm unter dem Titel „Anregungen und Leitfragen für die Seelsorge mit Senioren“ ergänzend zur Schrift ‚Gestaltungsräume- die Chancen nutzen‘ veröffentlichte Arbeitshilfe in Erinnerung.

(https://www.landeskirche-braunschweig.de/fileadmin/Neue_Webseite/Startseite_Verweis/05_Arbeitsbereiche/Altenhilfe_Gestaltungsraum.pdf)

4. Um Seelsorge als erfolgreiches Arbeitsfeld kirchlichen Lebens und gesellschaftlicher

Verantwortung weiter zu fördern und zukunftsfähig zu halten, appelliert der GA an alle für Haushaltsmittel Verantwortlichen, Mittel für Stellen in der Spezialseelsorge, den seelsorglichen Einrichtungen sowie für die Unterstützung und Förderung von Aus- Fort- und Weiterbildung Haupt- und Ehrenamtlicher in ausreichendem Maße bereit zu stellen.

5. Darüber hinaus gilt es, den auf geschützte Räume und hohe Vertraulichkeit angewiesenen Bereich der Seelsorge - in Aufarbeitung der Erkenntnisse der aktuellen ForuM Studie - durch intensive Arbeit an Schutzkonzepten zu einem für alle Beteiligten wirklich nachhaltig sicheren Ort zu entwickeln.

Braunschweig, den 14. Mai 2024

Elke Rathert, Maic Zielke

Geschäftsführender Ausschuss für Seelsorge, Beratung und Supervision

Autorinnen & Autoren

Dagmar Reumke

Elke Rathert

Ulrike Baehr-Zielke

Maic Zielke

Petra Rau

Christian Kohn

Dr. Christoph Meyns

**Evangelisch-lutherische Landeskirche
in Braunschweig**

Dietrich-Bonhoeffer-Straße 1
38300 Wolfenbüttel

Telefon: 05331/ 8 02-0

Telefax: 05331/ 8 02-707

info@lk-bs.de

www.landeskirche-braunschweig.de